



Prioritätenkatalog

Schweinepest-Gefahr!!

- Risiko Wildschwein -

Deutschland hat 2008 mehr als 2 Mio. Tonnen Schweinefleisch exportiert. Der deutsche Schweinefleischmarkt ist in hohem Maße exportabhängig!

Lebensmittelexporte sind ein bedeutender Wirtschaftsfaktor; sie sind im letzten Jahr auf ein Volumen von rd. 54 Mrd. Euro gestiegen.

Ein Schweinepestausbruch bei Schwarzwild hat für die Beteiligten des Wirtschaftssektors "Schweinefleischproduktion" gravierende wirtschaftliche Folgen durch die Handelsrestriktionen (ohne jegliches Eigenverschulden!!). Potenziert werden die Folgen durch ein Übergreifen der Schweinepest auf Hausschweinebestände.

Aktuelles Problem:

- ▶ Expandierender Wildschweinebestand
- ▶ **ESP in der Schwarzwildpopulation** (hohes Risikopotenzial!)
- ▶ **Handelsrestriktionen** a) für die betroffene Region
 b) im Export
- ▶ **Gefahr der Ausweitung** in "Schweineeregionen" mit dramatischen Folgen für den gesamten Wirtschaftssektor
- ▶ **Gefahr der Verschleppung** in Hausschweinebeständen durch
 - Jagdbeteiligte (inkl. Hunde)
 - Schweinekontakt (Auslaufhaltungen)
 - Schadnager / Vögel
 - Speiseresteverfütterung (illegal)
 - Hygienemängel (verschmutzte Stiefel usw.)

Aktueller Handlungsbedarf (Prioritätenliste)

1. **Schwarzwild-Impfung** (bei positiven Befunden)

Sofort ohne Zeitverzögerung

2. Bundesweite (!!)

Sensibilisierung aller Betroffenen für die vorgenannten Gefahren und für die jeweilige persönliche Verantwortung (Haftung)

- a) Tagespresse
- b) Fachpresse
- c) gezielte Info an alle Betriebe, Jäger, Tierärzte, Berater usw.
(durch Verbände und / oder Ministerien)
- d) "runde Tische" (regional und überregional)

3. **Vorsorge** gegen drohende Einschleppung in Hausschweinebestände

- Jagddisziplin
- Hygiene (Schadnager; Stiefel; Hunde, Katzen usw.)
- Speiserestevernichtung
- Anwendung der Schweinehaltungshygiene-VO (Anlage 2), auch in Kleinstbeständen

4. Organisatorische und finanzielle **Unterstützung** der in **Restriktionsgebieten** direkt Betroffenen (nicht mit den Problemen alleine lassen!!), z. B. durch

- **Aufkaufaktionen** für Schweine bei fehlenden Absatzmöglichkeiten innerhalb der Beobachtungsgebiete (Ferkel!)
- Vorsorge gegen Tierverkauf über „dunkle Kanäle“!

5. **Aktualisierung / Aktivierung** der Bekämpfungsinstrumente

- a) Bereitschaftszustand herstellen, unter Einbeziehung der
 - Betriebe
 - Tierärzte
 - Behörden
- b) Besucherlisten; Bestandsregister; HIT-Meldungen usw. führen
- c) Entwicklung von Bekämpfungsszenarien inkl. Impfkonzentrat und EU-Notifizierung)

6. **Früherkennung** in Hausschweinebeständen

- ▶ Todesfälle / Fieber / Ausschlussuntersuchungen usw.

7. Bejagung

- a) Bundesweiter Erfahrungsaustausch zum effizienten Vorgehen
- b) Anreize z. B. durch Verzicht auf die Jagdsteuer; staatliche Übernahme der Trichinenbeschaukosten (Bruchteil der Kosten eines ESP-Ausbruches in einem Betrieb!)
- c) Ganzjährige (!) und gewichtsunabhängige Bejagung; Ausnahme: führende Leitbache
- d) Förderung von Randstreifen und Jagdschneisen (u.a. im Maisanbau)
- e) Nachdenken über
 - Wiedereinführung von Saufallen
 - Biotechnologische Verfahren zur Verminderung der Reproduktionsrate in Schwarzwildpopulationen
 - Zulassung von spez. Jagdmethoden und Hilfstechniken (Hundemeute / Nachtsichtgeräte)

Die Wirtschaftsbranche beobachtet die Situation in der Schwarzwildpopulation und die hiervon ausgehende große Gefahr für den deutschen Schweinefleischmarkt mit großer Sorge.

Mit freiwilligen Maßnahmen ist offensichtlich keine Reduzierung der Wildschweinepopulation auf ein „gesundes“ Niveau zu erreichen.

Bei 10 Tieren je 100 Hektar wird die für erfolgreiche Impfmaßnahmen erforderliche Bestandsdichte weit überschritten (lt. EU-Gutachten: 2 Tiere / 100 ha).

Als **Gründe für eine zurückhaltende Bejagung** werden u. a. genannt:

- Untersuchungskosten für erlegte Wildschweine (u. a. Trichinienuntersuchung)
- geringe Erlöse der Wildschweineläufer (geringe Fleischausbeute)
- geringe Erlöse durch Wildfleischimporte
- zu wenige Sammelstellen (zu weite Anreise zu Sammelstellen)
- fehlende Abstände von landwirtschaftlichen Kulturen zu Waldgebieten (kein freies Schussfeld)
- fehlende Schussschneisen in landwirtschaftlichen Kulturen
- zu viel Rückzugsmöglichkeiten für Schwarzwild in Naturschutzgebieten
- Bioenergieboom: ideale Ernährungssituation durch Energiepflanzen

Eine bundesweite Koordinierung aller Maßnahmen wäre sehr zu begrüßen